EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 3 | 13.01.2021 07:50 Uhr | Julia-Rebecca Riedel

Das Leiden anderer betrachten

Guten Morgen.
Irgendwann im Sommer 2020. Ich sitze in meinem Lesesessel. Die Knie unters Kinn gezogen. Im Fernsehen laufen Joko und Klaas und ihre "Short Story of Moria“. (1)

Die beiden Entertainer Joko und Klaas haben in diesem Jahr schon so manchen Coup gelandet.

Sie haben ihre 15 Minuten Sendezeit zum Beispiel dafür genutzt, Frauen zu Wort kommen zu lassen. Diese Frauen haben von sexueller Gewalt erzählt. Davon, was sie jeden Tag in den sozialen Medien und im echten Leben erleben. Und ich habe gedacht: Gut, dass Joko und Klaas das machen, das ist wichtig!

Diesmal ist es anders. Ich heule Rotz und Wasser.
"A Short Story of Moria“. Zusammen mit 1,6 Millionen Zuschauer:innen sehe ich, was der 21-jährige Milad Ebrahimi aus Afghanistan aus dem Lager Moria auf Lesbos berichtet: Das Lager brennt. Kinder werden mit Tränengas beschossen. Das alles zur Primetime und ich kann nicht wegsehen.
Millionenfach ist das Video im Internet inzwischen angeklickt worden. Aber auch Ende 2020 hat sich für die rund 13.000 Geflüchteten auf Lesbos nicht viel bewegt. 2021 soll ein neues Lager fertig sein. Und bis dahin?
Bis dahin ertrinken Kinder im Mittelmeer. Bis dahin werden Kinder in den Lagern im Schlaf von Ratten angenagt. Bis dahin sitz ich heulend vorm Fernseher. Bin bekümmert. Und: kümmere mich nicht.
Eine Bilanz, die weh tut.
Am Ende ist mir meine verletzte Seele wichtiger als die verletzten Seelen auf Lesbos und in Bosnien. Ich nehm‘ mir ein Taschentuch und schalte ab.

Szenenwechsel. Heiligabend 2020. Ich hab‘ mir nicht nehmen lassen, auch über die Zustände im Flüchtlingslager Moria auf Lesbos zu predigen. Weil wir doch das eine Kind feiern, das unter erbärmlichen Umständen zur Welt kommt - Jesus. Und weil ich finde, wir sollten alle Kinder feiern. Weil ich finde, dass nichts wichtiger ist, als ein Kinderlachen. Aber was erwarte ich eigentlich von denen, die mir zuhören? Was erwarte ich von mir? Segel setzen und selber los? Betroffen gesenkter Blick und betretenes Schweigen? Gibt’s was dazwischen?

Ja, gibt es.
Die Evangelischen Kirchen machen humanitäre Hilfe möglich. Sie wollen zum Beispiel mit der Sea-Watch 4 zusammen mit anderen ein Schiff aufs Meer schicken, das Geflüchtete in Not rettet.

Die großartige amerikanische Essayistin Susan Sonntag hat in ihrem Essay "Das Leiden anderer betrachten“ (2) gefragt: Hat Schock ein Verfallsdatum? Mein Schock vom Sommer hat eins. Meine Tränen sind abgewischt, ja. Und andere Bilder haben sich über die Bilder des eindrücklichen Dokumentarfilms von Joko und Klaas gedrängelt. Aber in meinem Herzen hallt das Weinen von Kindern nach, die mit Tränengas beschossen werden. Einfach nur, weil sie auf der falschen Seite des Zaunes stehen. Von Kindern, die nicht verstehen, warum sie keinen Platz in der Herberge Europa finden. Von Kindern, denen hoffentlich die Engel immer wieder zurufen: "Habt keine Angst!“ Und von Kindern, für die viele ein Herz haben und ein Wort, nicht nur gucken, sondern tun.

Dass Sie sich vom Kind im Stall der Heiligen Nacht Augen und Ohren für die Kinder dieser Welt öffnen lassen, dass wünscht Ihnen Ihre Pfarrerin Julia-Rebecca Riedel aus Odenthal.

(1) Pro7: https://www.youtube.com/watch?v=XRqN9E9boCY (zuletzt abgerufen am 02.01.2021).
(2) Susan Sonntag, Das Leiden anderer betrachten (2003), aus dem Amerikanischen übersetzt von Reinhard Kaiser, Fischer Verlag 2005.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze